

Als wir geboren wurden
Ließ unsere Mutter Truhen für uns bauen
Und in die füllte sie
Silberspiegel
Lapislazuli
Und Stoffe geschmuggelt aus Aleppo.



Edition Aramo

ISBN 978-3-903558-02-1

WO LYRIK ZUHAUSE IST

N° 36

TÜRKEI

BEJAN MATUR



VERSOPOLIS

GEDICHTE VON BEJAN MATUR

Übersetzung ins Deutsche:
Sara Heigl



Häuser, durch die Winde wehen

Als wir geboren wurden
Ließ unsere Mutter Truhen für uns bauen
Und in die füllte sie
Silberspiegel
Lapislazuli
Und Stoffe geschmuggelt aus Aleppo.
Eine Zeit später
Würde sie uns in diese Truhen tun
Und uns in die Ohren flüstern
Vom Weg
Vom Wind
Und von den Herrenhäusern.
Damit wir im Dunkeln nicht alleine wären
Würde sie dazu noch unsere Kindheit legen
Würde sie uns trösten wollen
Mit dieser Kindheit.
Als man uns ihm überließ
Dem langen Strom, in den sich Blut
Aus Rasiermesserwunden auf unseren Rücken mischte
Hätte unsere Mutter so viel nicht gewollt
Aus diesem Grund
Zogen wir fort
Während sie schlief
Sagten wir den Wassern.

Was von dem Fortgang übrig ist und wer
Ist hier.
Ich bin hier
Meine Schwestern und ihr Verlust sind hier
Meine Mutter und ihre Kleider
Mein Bruder und seine Angst vorm Krieg
Mein Vater ist hier, wenn auch nicht mehr erwacht
Die Welt ist um mich eingeschrumpft
Was geschieht, ist wie ein Traum
Der umso mehr schmerzt, je länger er sich zieht

I

Wenn unsere Mutter
Ihr schwarzes Samtkleid streichelte
Dabei den Blick mit ihrem Haar verhängte
Dann dachte sie an unseren Vater:

Auf einem weißen Berg sei er, so sagte sie
Auf einem weißen Berg, der jedes Frühjahr kleiner wird

II

Als unser Bruder
Der älter als wir alle war
Und der den Krieg in der Ferne fürchtete
Nicht mehr wiederkehrte
Fürchteten auch wir den Krieg.
Aber es war nicht der Krieg, der ihn nicht losließ.
Am Weg zu uns
Sind er und sein Pferd wohl eingeschlafen
Auf dem verschneiten Berg gegenüber dem von Vater

Je mehr das Gesicht unserer Mutter verfiel
Je kleiner unserer Mutter Schultern wurden
Umso weniger wussten wir noch, welchen Berg ansehen

III

Auf der langen Veranda unseres Hauses
Wurde ihr Samtkleid immer länger
Ihr Silberkopffutz immer schwerer
Immer loser ihr der Silbergürtel
Und so glich unsere Mutter immer mehr
Den Bergen, die sie ansah.
Im Frühling wurde die Schicht um sie dünner
Aber wir drangen nicht zu ihr durch.
Sie starb
Diesmal zerging sie wirklich
Verschwand für immer von der Veranda

IV

Sie wurde ein Baum, unsere Mutter
Der sich jeden Winter verlor
Und im Frühling hervorkam

Eine Eiche mit Tattoos war sie
Ihr Seufzen drang an unsere Ohren

V

In ihrem Samtkleid
Strich unsere Mutter jede Nacht
Zwischen den Bergen umher
Eine Eiche ohne Wurzeln war sie
Stumm, zuweilen weinend

Bevor wir fortgingen
Versammelten wir uns stets im Schatten unserer Mutter
Um unter uns zu flüstern
Gott, hab' Gnade
Hab' Gnade, Gott, mit unserem Haus
Rühr' unsere Veranda nicht an
Nur dort können wir lachen
Nur dort so richtig schweigen
Nur dort gehört uns unser Mund
Und wenn wir sie auch nicht berühren

Können wir unsere Mutter von Weitem sehen

VI

Als die kalte Zeit begann
Kamen Reiter uns zu holen
Alte und seltsame Reiter waren es
Sie machten uns Angst
Es schneite auf ihre Blicke.
Und ohne ein Wort mit uns zu sprechen
Ohne die Kleinheit unserer Hände zu beachten
Würden sie uns zu den Herrenhäusern bringen
Den Häusern, durch die Winde heulen

VII

Während unsere Mutter
Zwischen unserem Vater und unserem Bruder
Still schlief
Zogen wir mit den alten Reitern fort.
Unsere Nacken schmerzten vom Zurückschauen
Unsere Blicke dehnten sich bei jeder Biegung.
Aber vergeblich
Vergeblich unser Weinen
Unsere Krankheit vergeblich
Irrgegangen waren die Reiter

Wir kehrten nie wieder zurück

VIII

Wir waren wie von den Bergen rollende Steine.
Vier Schwestern
In einem Tal, das mit dem Schatten tiefer wurde
Suchten wir tagelang nach unserem Bett
Nach unserem Bett suchten wir
Das nicht mehr unser war.
Mit jedem hinter uns gebrachten Berg
Wurden wir einander ferner
Wurden wir einsamer mit uns selbst

IX

Weder Ende noch Anfang
Weder drinnen noch draußen
Da waren wir
Inmitten dieser Welt aus Stein.
Je länger unser Weg sich zog
Umso dunkler wurden die Tattoos unserer Mutter

X

Wir alle hätten uns zu trennen
Wo der Weg sich gabelte
Wer aber wäre die Erste
Die Erste sich zu fürchten
Vor dem Weg
Der Nacht
Und vor dem alten Reiter.
Wir hatten keine Reihenfolge
Deswegen schauderten wir bei jedem Scheideweg.

Ich blieb am Ende übrig
Mit dem langen schmalen Weg vor mir
Kraft aus ihren Leiden schöpfend
War ich nunmehr eine Reisende im Leben

Zeremonienkleider

Im verrotteten eiskalten Herz dieser Erde
Sah ich die Augen.
Jeder war mit seiner Stimme da
Und mit der Pose seines Körpers.
Einen Menschen kennen wir am besten, wenn wir Liebe machen.
Wenn wir vereint unser Herz verschleifen.
Unser Körper, schwer geworden
Weckt uns in der Nacht.
Häuser mit Höfen sind wie Gräber.
Die Kindheit ist ein Schlaf. Er dauert lang.
Und ein Verlangen zu berühren
Ein Verlangen treibt uns in den Tod.
Ich erprobte mich in jedem Körper
Ich ließ mich los in jeder Stadt
In mich nahm ich der Länder Himmel auf
Und wenn ich die Leere sah, die meines Herzens
War's Zeit zu gehen.

In verschlissenen Zeremonienkleidern
Wurzeln, die am Bügel baumeln.
Werfen wir das Feuer auch ins Meer
Brennt es doch weiter.
Verleiht dem Dunkel Verlassenheit. Brennt.
Geschichte könnte ein Irrtum sein, sagt der Dichter
Der Mensch ist ein Irrtum, sagt Gott.
Viel später
Einem Später so verrottet
Wie das Herz dieser Erde
Sagt Gott, der Mensch ist ein Irrtum.
Und ich bin hier, ihn zu beheben
Doch ich bin zu spät.

Die Welle des toten roten Wassers
Der Weg, der nachts zu gehen ist
Und die arme Welt, auf der sich Reisende zerstreuen
Baumelnde weiße Leichentücher
Zeremonienkleider.
Und das Einzige, was für ein Rennen nötig ist
Ist eine Pferdemaße.
Wahr ist,
Jetzt und hier
Verkommen wir.

Möge Gott meine Buchstaben nicht sehen
Der Mensch ist ein Fehler, sagt er immerzu
Und um seinen Fehler zu beheben
Gibt er Leid
Nur Leid.

Februar 1997, Berlin

Der Traum der Erde

Die Himmelsnacht in ihrer Einsamkeit
Dachte
Wozu diese Sterne?
Weshalb diese Stimme, die durch das Dunkel meines Inneren heult?
Verebben die Stimmen
Was bleibt dann
Als die Beklommenheit, die mir die Seele zerfrisst?

Was, wenn der Polarstern kurz verrutscht,
Kommt dann der Fischer ab vom Kurs,
Vergisst der Hirte seinen Pfiff?
Vielleicht aber wird nichts,
Nichts meine Wirklichkeit verwandeln.
Ich bin der Traum der Erde
Der Mensch, der seinen Schlaf beendet
Wird, wenn er erwacht
Das wahre Dunkel jenseits sehen.

Auf der Welt zu sein ist bitter. Das habe ich gelernt.

Alle roten Steine auf der Erde
Sind mit Gottes Blut beschmiert.
Deshalb sind es rote Steine,
Die uns unsere Kindheit lehren.
Gott geht, solange wir Kinder sind,
Neben uns einher.
Er berührt unsere Ohrringe
Und unsere Halsketten.
Er versteckt sich
In unseren Schuhen und in den Windungen
Unserer Kleinmädchenschleifen.

Ich muss ein rotes Kleid und Bett kaufen,
einen roten Ring,
und eine rote Lampe.
Es muss eine Zeit geben,
Da die Zeit der Mutter beginnt und sich erschöpft.

Blut, das zu warten weiß,
Versteht auch, Stein zu sein.
Auf der Welt zu sein ist bitter. Das habe ich gelernt.
Rotes Dunkel
Blaues Dunkel
Und der Beginn
All das muss etwas zu bedeuten haben,
Wo sie uns doch nie verlassen, unsere Mutter und unser Gott.

Verfall, vor Gott verborgen

In die Erde geritzt mit einem scharfen Schwert
Schmale Straßen ohne Wiedersehen.
Blutspur, Leben entweicht.
Aus dem Gedächtnis der alten Heimat quillt Schimmel,
Und dringt in die Mauern ein.

Verfall, vor Gott verborgen.
Und der zu opfernde Sohn bereit.

Anstatt der alten finsternen Prinzen
Harren mit ihren langen Schwänzen Katzen.
Schatten von Springbrunnen,
Gezackter Dolch,
Stahl, der innen vorrückt.
Und von einem Volk hinterlassen der Dialekt,
Räucherwerk,
Die Treppe.

Jede Tür wartet auf einen Nacken, der sich beugt.

Kindergräber

Wir starben also.
Glitten aus dem Dunkel.
Buchen sahen es,
und kleine Steine auch.

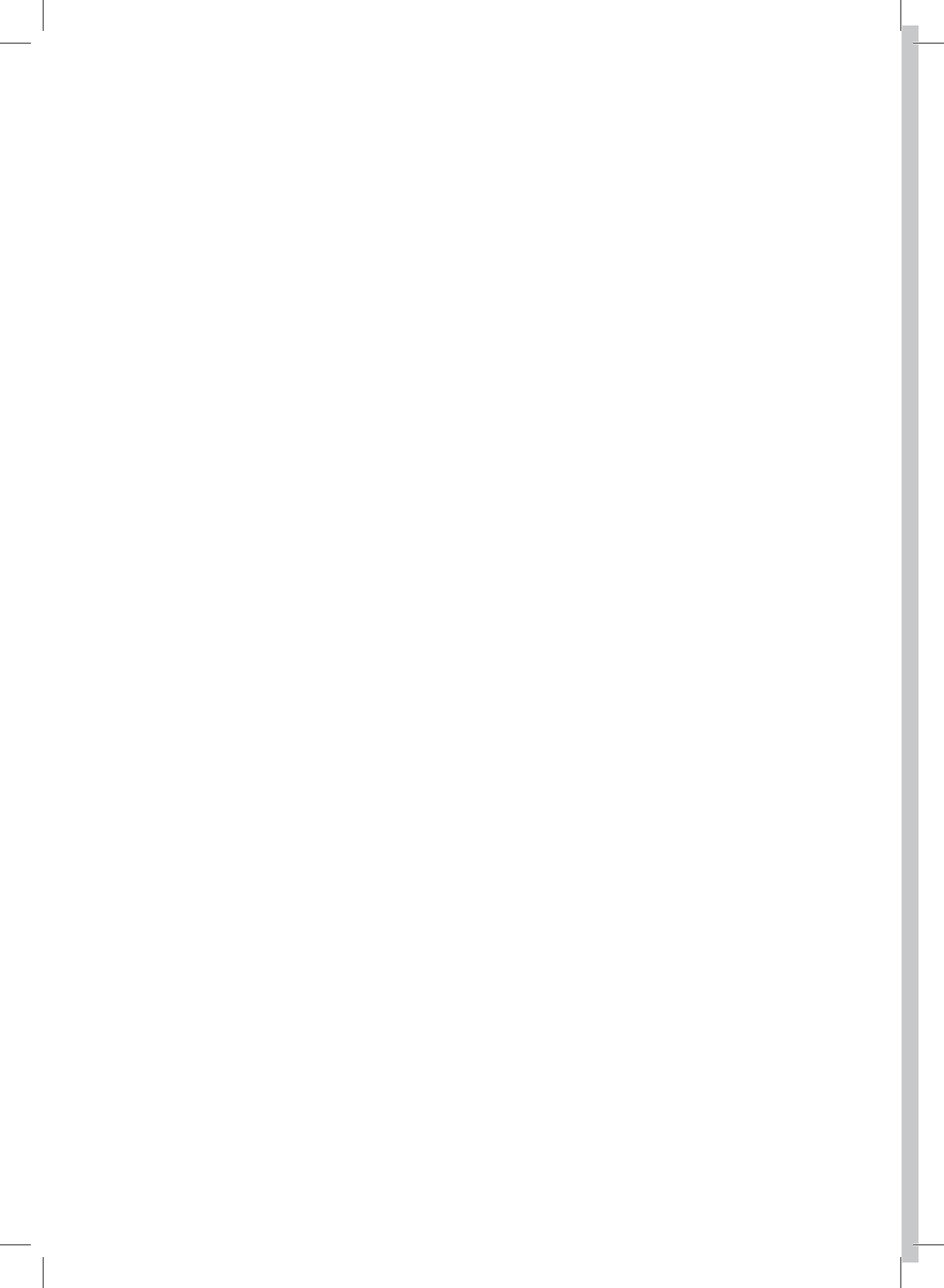
Nacht und Sterne zogen über uns hin.
Wir wurden am Wegesrand begraben.

Gletscher

In jenem See von Eis umschlossen lag ich seit tausenden Jahren tot.
Du wecktest mich.
Ich erwachte und fand meinen Schlaf im Nebel eines verbrannten Waldes.
Mein Körper klammerte sich an die Nacht.

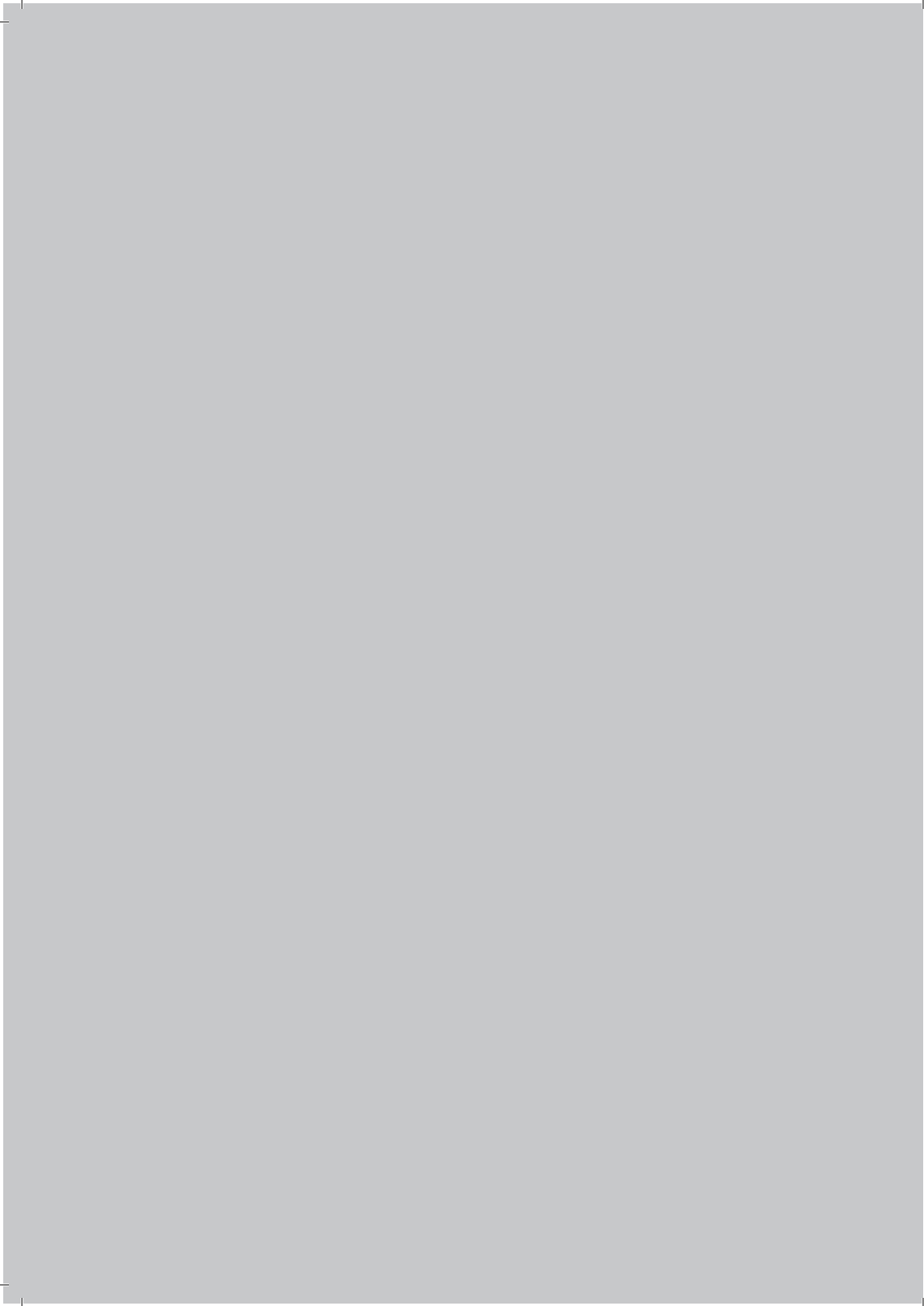
Das Weiß aus tiefem Gletscherlicht floss über auf die Haut
Und erinnerte mich;

Du gingst durch jenen See.
Haut und Spuren hinterlassend.



GEDICHTE VON BEJAN MATUR

Im Original



Rüzgâr dolu konaklar

Doğduğumuzda
Bizim için yaptırdığı sandıklara
Gümüş aynalar
Lacivert taşlar
Ve Halep'ten kaçak gelen kumaşlar
Dolduran annemiz
Bir zaman sonra
Bizi koyup o sandıklara
Yol
Rüzgâr
Ve konakları fısıldayacaktı kulağımıza.
Yalnız kalmayalım diye karanlıkta
Çocukluğumuzu ekleyecek
Avunmamızı isteyecekti
O çocuklukla.
Sırtımızdan jiletle akıtılan kanın
Karıştığı uzun ırmağa
Bırakıldığımızda
Annemiz bu kadarını istemezdi
Bu yüzden
O uyurken
Uzaklaştık
Diyorduk sulara.

Gidişin kendisinden artakalan
Her şey, herkes burada.
Ben buradayım
Kardeşlerim yitikliğiyle burada
Annem elbiseleriyle
Erkek kardeşim savaş korkusuyla
Babam burada hiç uyanmış olmasa da
Dünya eksilmiş etrafımda
Bir düş sanki olanlar
Uzayan ve uzadıkça acıtan

I

Annemiz
Siyah kadife elbisesini okşadığında
Saçlarını düşürerek bakışlarına
Babamızı hatırlardı:

Beyaz bir dağda olduğunu söylüyordu onun
Beyaz ve her bahar küçülen bir dağda

II

Hepimizden büyük olan
Ve uzaktaki savaştan korkan
Erkek kardeşimiz
Dönmeyince bir daha
Biz de korktuk savaştan.
Ama savaş değildi onu bırakmayan.
Gelirken yanımıza
Atıyla uyumuş
Babamızın karşısındaki karlı dağda

Annemizin yüzü azaldıkça
Omuzları küçüldükçe annemizin
Şaşırırdık hangi dağa bakacağımıza

III

Evimizin uzun sofasında
Kadife elbisesi uzayıp
Gümüş başlığı ağırlaştıkça
Bolardıkça gümüş kemeri
Annemiz benziyordu baktığı dağlara.
Baharda inceliyordu kabuğu
Ama ulaşamıyorduk ona.
Ölüyordu
Bu defa gerçekten eriyordu
Bir daha görünmedi sofada

IV

Her kış kaybolan
Ve baharda ortaya çıkan
Bir ağaç oldu annemiz

Dövmeleri olan bir meşeydi o
İniltisi geliyordu kulağımıza

V

Annemiz

Her gece siyah kadifesıyla
Dolaşıyordu dağların arasında
Kökleri olmayan bir meşeydi o
Suskun, arasına ağlayan

Ayrılmadan daha

Toplaşır gölgesine annemizin
Fısıldaşırđık aramızda
Tanrım n'olur bağışla
Evimizi bağışla tanrım n'olur
Dokunma sofamıza
Orada gülebiliyoruz ancak
Orada adamakıllı susuyoruz
Orada ağzımız bizim oluyor
Dokunmasak da

Görüyoruz annemizi uzaktan

VI

Soğuklar başladığında
Atlılar gelmişti bizi almaya
Yaşlı ve tuhaf atlılardı
Korkutmuşlardı bizi
Kar yağmıştı bakışlarına.
Ve hiç konuşmadan bizimle
Bakmadan ellerimizin küçüklüğüne
Konaklara götüreceklerdi bizi
Rüzgârla uçuldayan konaklara

VII

Annemiz

Babamızın ve kardeşimizin ortasında
Usulca uyurken
Uzaklaştık yaşlı atlılarla.
Boynumuz ağrıdı geriye bakmaktan
Gözlerimiz uzadı her kıvrımda.
Ama boşuna
Boşuna bizim ağlayışımız
Hastalığımız boşuna
Yönü yitirmişti atlılar

Dönemedik bir daha

VIII

Dağlardan yuvarlanan taşlar gibiydik.
Dört kızkardeş
Gölgesiyle derinleşen bir vadide
Artık bizim olmayan
Yatağımızı aradık
Aradık yatağımızı günlerce.
Kaç dağ gittiysek
O kadar uzaktık birbirimizden
O kadar yalnız kendimizle

IX

Ne son ne başlangıç
Ne içeri ne dışarı
Oradaydık
O taştan dünyanın ortasında.
Yollarımız uzadıkça
Annemizin dövmeleeri kararmakta

X

Ayrılacaktık herbirimiz
Bir yolağzında.
Ama önce kim
Kim korkacaktı
Yoldan
Gecedan
Ve yaşlı atlıdan.
Sıramız yoktu
Bu yüzden ürperiyorduk her ayırmda.

Ben kalmıştım sona
Önümde uzanan dar yolla
Acılarından güç alan
Bir yolcuydum artık hayatta

Tören giysileri

Çürümüş donuk kalbinde bu toprakların
Gözleri gördüm.
Herkes sesiyle vardı
Ve duruşuyla gövdesinin.
Bir insanı en iyi sevişirken tanırız.
Kalbimizi birlikte çürütürken.
Ağırlaşan gövdemiz
Gece uyandırır.
Mezar gibidir avlulu evler.
Çocukluk bir uykudur. Uzun sürer.
Ve dokunmak için bir arzu
Bir arzu sürükler bizi ölüme.
Ben kendimi sınadım her gövdede
Ben kendimi bıraktım her şehirde
İçime aldım göğünü ülkelerin
Ve boşluğunu görünce kalbimin
Gitmeli dedim.

Çürümüş tören giysileri içinde
Askıda salınan kökler.
Biz denize düşürsek de ateşi
O hep yanar.
Issızlık bahşeder karanlığa. Yanar.
Tarih bir yanılığ olabilir diyor şair
İnsan bir yanılığdır diyor tanrı.
Çok sonra
Bu toprakların kalbi kadar
Çürümüş bir sonrada
İnsan bir yanılığdır diyor tanrı.
Ve düzeltmek için varım
Ama geciktim.

Ölü kızıl suyun dalgası
Gece yürünen yol
Ve yolcuların dağıldığı zavallı yeryüzü
Salınan beyaz kefenler
Tören giysileri.
Ve bir koşu için gerekli tek şey
Atın yelesidir.
Aslolan,
Şimdi ve burada
Çürüyüp kaldık.

Tanrı görmesin harflerimi
İnsan bir hata diyor durmadan
Ve hatasını düzeltmek için
Acı veriyor
Sadece acı.

Şubat '97, Berlin

Yeryüzünün düşü

Göğün gecesi yalnızken
Düşünmüş,
Bu yıldızlar niçin?
Neden içimin karanlığında uğuldayan bu ses?
Sesler çekilse
Ne kalır
Ruhumu kemiren boğuntudan geriye?

Kutup yıldızı yerinden oynasa bir an,
Balıkçı mı şaşırır yolunu,
Çoban mı unuttur ıslığını?
Belki de hiçbir şey,
Hiçbir şey hakikatimi değiştirmez.
Yeryüzünün düşüyüm ben
Uykusunu bitiren insan
Uyanınca görecek
Asıl karanlık ötede.

Dünyada olmak acıdır. Öğrendim.

Yeryüzündeki tüm kızıl taşlara
Tanrının kanı sürülmüştür.
Bu yüzden kızıl taşlar
Çocukluğumuzu öğretir.
Tanrı, biz çocukken,
Yanımızda dolaşır.
Küpemize dokunur
Ve kolyemize.
Pabuçlarımıza ve kurdelaamızın
Kızçocuk olmak kıvrımına girer
Saklanır.

Kızıl bir elbise ve yatak almalıyım,
Kızıl bir yüzük,
Ve lamba.
O zaman olmalı ki,
Annenin zamanı başlar ve tükenir.

Beklemeyi bilen kan,
Taş olmayı da bilir.
Dünyada olmak acıdır. Öğrendim.
Kızıl karanlık
Mavi karanlık
Ve başlangıç
Bir anlamı olmalı ki bunların,
Bırakmaz bizi annemiz ve tanrımız.

Çürüme, tanrıdan gizlenen

Keskin bir kılıçla toprağa çizilmiş
Dar ve kavuşmasız sokaklar.
Kan izi, kaçıyor hayat.
Küf, eski yurdun belleğinden akarak,
Giriyor duvarlara.

Çürüme, tanrıdan gizlenen.
Ve kurban edilecek oğul hazır.

Kediler, eski karanlık prenslerin yerinde,
Uzun kuyruklarıyla duruyorlar.
Fıskiyelerin gölgesi,
Dişli hançer,
İçerde ilerleyen çelik.
Ve bir halktan artakalan lehçe,
Tütsü,
Merdiven.

Her kapı eğilecek bir boynu bekliyor.

Çocuk mezarları

Öldük işte.
Kaydık karanlıktan.
Kayın ağaçları da gördü,
Ufak taşlar da.

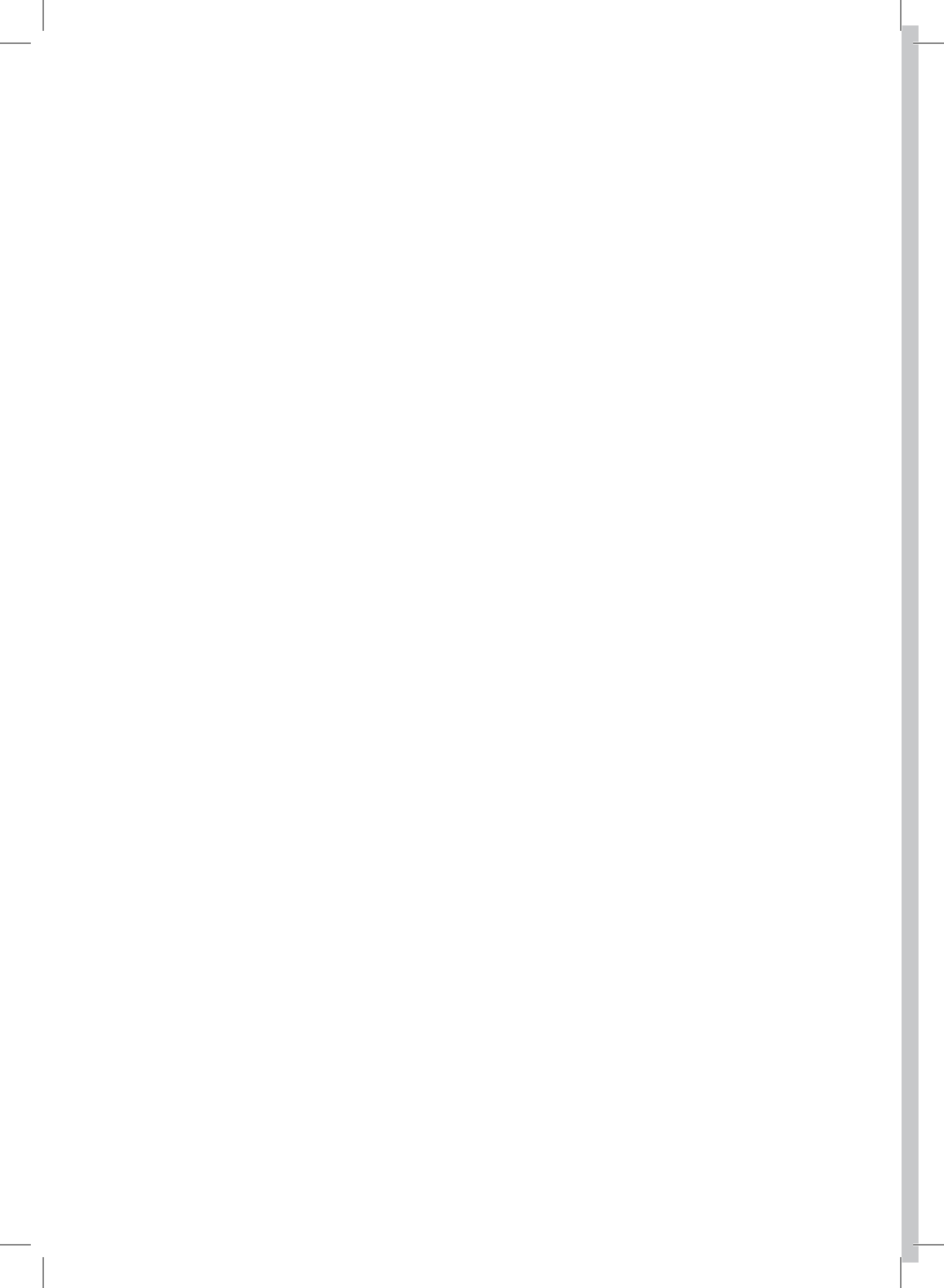
Gece ve yıldızlar geçti üzerimizden.
Gömüldük yol kıyısına.

Buzul

O gölde buzlarla çevrilmiş, binlerce yıldır ölüydüm.
Uyandırdın.
Uyandım ve yanmış bir ormanın sisinde buldum uykumu.
Geceye yapıştı gövdem.

Bir buzulun derin ışığından tene akan beyazlık
Hatırlattı;

O gölde yürüdüñ sen.
Ten ve iz bırakarak.



**POEMS
BY
BEJAN
MATUR**

Translation into English:
Ruth Christie



Winds howl through the mansions

When we were born
It was our mother
Who had caskets made for us
And filled them with silver mirrors
Dark blue stones
And fabrics smuggled from Aleppo
Later
She would put us in those caskets
And whisper in our ears
Of roads
And winds
And mansions.
To stop us being lonely in the dark
She would add our childhood too
To comfort us
With that childhood.
But when we were left
In the long river whose waters streamed
With blood that poured from ritual razor-slashes on our backs
Our mother never wanted such an outrage
And that is why
We kept telling the waters
While she was sleeping
We moved far away.

What's left from that flight
Everything, everyone is here.
I am here
My brothers and sisters are here with their loss
My mother with her dresses
My brother with his fear of war
My father's here, but not awake
Around me the world has shrunk
All like a dream
That hurts the longer it lasts

I

Our mother
Stroking her black velvet dress
And veiling her gaze with her hair
Would remember our father:

She said he was on a white mountain
A white mountain getting smaller every spring

II

When our brother
Older than all of us
And afraid of the distant war
Never came home
We too feared the war.
But it wasn't war that kept him away.
On his way back
He fell asleep with his horse
On the snowy mountain facing our father's

As our mother's face grew thinner
And our mother's shoulders shrank
We wondered which mountain to look at

III

On the long veranda of our house
As her velvet dress grew longer
Her silver hairband heavier
Her silver belt looser
Our mother looked more and more
Like the mountains she watched.
In spring her shell was wearing out
But we couldn't reach her.
She was dying
Pining away
She never appeared again on the veranda

IV

Lost every winter
Returning in spring
Our mother became a tree

A tattooed oak
Her moaning in our ears

V

Every night
In her black velvet dress
Our mother wandered among the mountains
She was a rootless oak
Silent, now and then weeping

Before we parted
We would gather in our mother's shadow
And whisper among ourselves
Please God forgive us
Spare our house
Don't touch our veranda
Only there can we laugh
Only there can we be really silent
Only there can we say what we like
And even if we don't touch her

We can see our mother from afar

VI

When the cold spell began
Horsemen came to take us away
Horsemen old and strange
Who made us afraid
Snow veiled their eyes.
Without a word
Not looking at our little hands
They came to carry us off to the mansions
Mansions howling with winds

VII

While our mother
Slept peacefully
Between our father and brother
We went far away with the old horsemen.
Our necks ached with looking round
Our eyes narrowed at every bend.
But in vain
We wept in vain
Our sickness was in vain
The horsemen had lost the way

We could never go back

VIII

We were like rocks rolling from the mountains.
We four sisters
In a valley of deepening shadow
Searched for the beds
No longer ours
Searched for days.
With every mountain we crossed
We were so far from each other
So alone with ourselves

IX

No beginning no end
No inside no outside
There we were
In the midst of that world of stone.
As our paths lengthened
Our mother's tattoos grew darker

X

We would all separate
Where the road split.
But who would be the first
The first to be afraid
Of the way
The night
And the old horseman.
We were in no order
We trembled at every parting of the ways.

I was the last
The narrow road stretched before me
Gathering strength from their grief
I was the traveller

Ceremonial robes

In the cold decayed
heart of these lands
I saw eyes.
Everyone was there with their voice
and their body's pose.
We know someone best while making love,
when we corrode our hearts together.
Growing heavy, our body
wakes us in the night.
Houses with courtyards are like graves.
Childhood is a sleep, long-lasting.
And a yearning to touch,
a yearning drags us towards death.
I tested myself in every body,
I abandoned myself in every city.
I took the skies of countries to my heart
and when I saw the emptiness of my heart,
I said, it's time to go.

Inside the mouldering robes of ceremony
roots sway on the hanger.
Even if we drop fire in the sea
it will burn for ever,
it burns, a gift of desolation to the dark.
Perhaps history is a mistake says the poet
mankind's a mistake says god.
Much later,
in a future corrupt as the heart of these lands,
mankind's a mistake says god,
I'm here to correct it
but too late.

The wave of red lifeless water,
the road followed at night,
the poor earth strewn with travellers,
the white swaying shrouds,
ceremonial robes.
The only thing needed for a race
is the horse's mane.
This is the truth,
now we are here
rotted away in a rut.

God must not see the letters of my script.
Mankind's a mistake, he keeps saying.
And to correct his mistake
he gives sorrow,
only sorrow.

February 1997 Berlin

Earth's dream

In its loneliness the night sky
thought,
Why these stars?
Why this voice humming in my heart of darkness?
When the voices recede
what's left
but oppression gnawing at my soul?

If the Pole Star moves one second from its place,
does the fisherman lose his way?
Does the shepherd forget his whistle?
Perhaps nothing,
nothing, can alter the truth of me.
I am earth's dream.
A sleeper ending his sleep
will see when he wakes,
real darkness beyond.

To be in the world is pain.

All the red stones on earth are smeared
with blood of the god.
And that's why red stones
teach our childhood.
When we are children, the god
walks beside us.
He touches our ear-rings
and necklace.
He enters and hides in our shiny shoes
and the folds of our childish ribbon.

I must buy a flame-red dress and bed,
a red ring
and lamp.
There must come a time
when the mother's time begins and ends.

The blood that knows how to wait,
also knows how to be a stone.
To be in the world is pain –
this I have learned.

Red darkness
blue darkness
and the beginning,
the meaning of these must be
that they never abandon us,
our mother and our god.

Decay hidden from God

Streets etched on the earth with a sharp sword,
narrow, no meeting points.
Traces of blood, life leaking away.
Pouring from the memory of an ancient land,
mould enters the walls.

Decay hidden from god.
And the son to be sacrificed, ready.

Instead of the old princes of darkness,
cats remain with their long tails.
The shadow of fountains,
the serrated dagger,
the steel that probes within.
And the dialect surviving from a people,
incense,
the staircase.

Every door waits for a neck
to be bowed in submission.

Children's graves

So we died.
We slipped away out of darkness.
Beech trees saw us
and tiny stones.

Night and stars passed over us.
We were buried by the roadside.

The glacier

For thousands of years I lay dead, turned to ice in that lake.
You woke me.
I woke and found my sleep in the mist of a forest blighted with fire.
My body clung to night.

Whiteness flowed into my skin from a glacier's deep light
and reminded me

You walked in that lake
leaving tracks and skin.

BEJAN MATUR

Geboren 1968 in der antiken hethitischen Stadt Kahramanmaraş / Türkei. Sie ist eine wegweisende Persönlichkeit der zeitgenössischen Lyrik ihrer Heimat. Ihre Gedichte wurden in 44 verschiedene Sprachen übersetzt und mit zahlreichen Auszeichnungen geehrt. Sie war bei unzähligen Konferenzen und Festivals in vielen Ländern zu Gast. Neben Gedichten schreibt sie Artikel und Essays und veröffentlichte bis dato insgesamt 11 Bücher, von denen 9 Gedichtbände sind.

Ihre mit Musik begleitete Lyrik wurde einem breiten Publikum auf renommierten Bühnen wie dem Royal Opera House, King's Place London und der Princeton University präsentiert. Im Jahr 2012 wurde ihr Buch *How Abraham Abandoned Me* (Arc 2012) von der Poetry Book Society, die von T.S. Eliot gegründet wurde, als „Empfohlene Übersetzung für den Frühling 2012“ ausgezeichnet. Bejan Matur hat einen Abschluss der juristischen Fakultät der Universität Ankara und lebt derzeit in Berlin und Istanbul.

SARA HEIGL

Sara Heigl, geboren 1973 in Graz, studierte zunächst Turkologie an der Universität Wien und ließ sich dann für einige Zeit in Istanbul nieder. Sie schloss ihr Studium des Türkischen und Englischen an der Universität Graz ab, wo sie seit 2007 am Institut für Theoretische und Angewandte Translationswissenschaft als Türkisch-Lektorin tätig ist. Daneben arbeitet sie als freiberufliche Literaturübersetzerin und Fachübersetzerin (Schwerpunkt Kunst und Kultur) in Wien.

WO LYRIK ZUHAUSE IST, Band 36
Bejan Matur

Grafik: d3sign
Druck: Bürger Druck, Wien-Schwechat

Die Rechte an den Gedichten liegen beim:bei der Autor:in.

Edition Aramo
Graumangasse 35/9
1150 Wien

Die Publikation wurde durch das Projekt VERSOPOLIS supported by the Creative Europe Programme of the European Union gefördert und vom Bundeskanzleramt Österreich unterstützt.

Alle Rechte vorbehalten.
ISBN 978-3-903558-02-1

